

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
Notwendigkeit einer allgemeinen theoretischen Wissenschaft (Prinzipienlehre) neben der Sprachgeschichte wie neben jedem Zweige der Geschichtswissenschaft 1. Nähere Bestimmung ihrer Aufgabe 1. Prinzipienlehre zugleich Grundlage für die Methodenlehre 3. Übertragung der in der Naturwissenschaft üblichen Betrachtungsweise auf die Kulturwissenschaft 3. Die Sprachwissenschaft unter den historischen Wissenschaften der vollkommensten Methode fähig 5. Zusammenwirken psychischer und physischer Faktoren in aller Kulturentwicklung 6. Kulturwissenschaft immer Gesellschaftswissenschaft 7. Kritik der Lazarus-Steinthal'schen Völkerpsychologie 8. Wechselwirkung der Seelen aufeinander nur indirekt durch physische Vermittelung möglich 12. Verwandlung indirekter Assoziationen in direkte 15. Eigentümlichkeiten der Sprachwissenschaft gegenüber andern Wissenschaften 16. Wissenschaftliche Behandlung der Sprache nur durch historische Betrachtung möglich 20.	
Kap. I. Allgemeines über das Wesen der Sprachentwicklung	23
Gegenstand der Sprachwissenschaft 23. Organismen von Vorstellungsgruppen die Grundlage aller Sprechfähigkeit 26 die Träger der geschichtlichen Entwicklung 29. Erfordernisse für die Beschreibung eines Sprachzustandes 31. Ursache für die Veränderungen des Usus die gewöhnliche Sprechfähigkeit 32 Entwicklungsstadien 32. Klassifizierung der Veränderungen 34. Anfänge der Sprache 35. Grammatik und Logik 36.	
Kap. II. Die Sprachspaltung	37
Analogieen aus der organischen Natur 37. Fassung des zu lösenden Problems 39. Veränderung und Differenzierung 40. Verkehrsverhältnisse 40. Spontanität und Beeinflussung 41. Unabhängigkeit der einzelnen Differenzierungen von einander 42. Das Bild einer Stammtafel unzutreffend 43. Allmähliche Abstufung der Dialektunterschiede 44. Sprachtrennung 46 Die Lautverhältnisse das eigentlich Charakteristische 47 Kunstsprache, Dichtersprache 47. Unbegrenztes Wachstum der mundartlichen Verschiedenheiten 48.	
Kap. III. Der Lautwandel	49
Die bei der Erzeugung der Sprachlaute tätigen Faktoren, Bewegungsfühl und Tonempfindung 49. Mangel eines Bewusstseins	

von den Elementen des Wortes 50. Das Wort eine kontinuierliche Reihe von unendlich vielen Lauten 51. Kontrolle des Gesprochenen 52. Grenzen des Unterscheidungsvermögens 53. Ablenkungen von der durch das Bewegungsgefühl angezeigten Richtung unvermeidlich 54. Verschiebung des Bewegungsgeföhles 55. Ursachen der Ablenkung 56. Bequemlichkeit Nebenursache, Bewegungsgefühl Hauptursache 57. Kontrolle durch das Lautbild 58. Verhältnis des Einzelnen zu seinen Verkehrsgenossen 59. Lautliche Veränderungen, die nicht auf Verschiebung des Bewegungsgeföhles beruhen 63. Konsequenz der Lautgesetze 67.

X **Kap. IV. Wandel der Wortbedeutung** 74

Bedeutungswandel auf Unterschiebung beruhend 74. Usuelle und okkasionelle Bedeutung 75. Abstrakte und konkrete Bedeutung 75. Mehrfache Bedeutung 76. Mittel, welche abstrakten Wörtern okkasionell konkrete Bedeutung geben 78. Mittel zur Spezialisierung der Bedeutung 81. Abweichung der okkasionellen Bedeutung von der usuellen auch dadurch möglich, dass erstere nicht alle Elemente der letzteren einschliesst 82. Übertragung auf das räumlich, zeitlich oder kausal mit der usuellen Bedeutung Verknüpfte 83. Notwendigkeit einer Bestimmung für das Hinausgreifen über die Schranken der usuellen Bedeutung 83. Verschiedenheit des Verhältnisses zwischen usueller und okkasioneller Bedeutung in verschiedenen Sprachen 84. Veränderung des *Usus* aus der okkasionellen Modifikation entwickelt 84. Arten des Bedeutungswandels: Spezialisierung 87, Beschränkung auf einen Teil des ursprünglichen Inhalts 91, Metapher 94, Übertragung auf das räumlich, zeitlich oder kausal mit der älteren Bedeutung Verknüpfte 97, andere Arten 100, Kombination der verschiedenen Arten 102. Bedeutungswandel in Wortgruppen 103. Abhängigkeit des Bedeutungsinhalts von der Bildungsstufe des Einzelnen 103 und des ganzen Volkes 104.

Kap. V. Analogie 106

Stoffliche und formale Gruppen 106. Proportionengruppen: stofflich-formale 107, etymologisch-lautliche 108, syntaktische 108. Wirksamkeit der Proportionengruppen bei der Sprechttätigkeit (Analogiebildung) 109, auf syntaktischem Gebiete 110, in Wortbildung und Flexion 112. Abweichung des analogisch Gebildeten vom *Usus* 113. Analogiebildung auf dem Gebiete des Lautwechsels 117.

Kap. VI. Die syntaktischen Grundverhältnisse 121

Definition des Satzes 121. Mittel zur Bezeichnung der Verbindung von Vorstellungen 123. Subjekt und Prädikat, psychologisches und grammatisches 124. Mittel zur Unterscheidung beider: Tonstärke, Wortstellung 126. Konkrete und abstrakte Sätze 128. Scheinbar eingliedrige Sätze 129. Verba impersonalia 130. Negative Sätze 133. Aussage- und Aufforderungssätze 133. Fragesätze 135. Satzerweiterung 138. Doppeltes Subjekt oder Prädikat 138. Herabdrückung des Prädikats zu einer Bestimmung 139. Unterschiede in der Funktion der Bestimmung 142. Prädikatives Attribut 142. Prädikat zum Prädikat 142. Verhältnis mehrerer Bestimmungen 142. Erweiterungen durch Verwendung eines Satzes als Subj. oder Obj. 145.

Vereinigung von Selbständigkeit und Abhängigkeit 145. Indirekte Rede 146. Satz als Apposition zu einem Nomen 147, Nomen zu einem Satz 147. Parataxis 147. Stufenweise Annäherung an Hypotaxis 149. Übergang von Aufforderung und Frage in Hypotaxis 150.

Kap. VII. Bedeutungswandel auf syntaktischem Gebiet. 151

Vergleichung mit dem Wandel der Wortbedeutung, Unterschied zwischen allgemeiner syntaktischer Beziehung und der Beziehung zu einem bestimmten Worte 151. Genitiv und regierendes Subst. 152. Objektsakkusativ 153. Rektion der Präpositionen 155. Apposition und gen. partitivus 155. Subjekt zu Verben 156. Substant. und adjektivisches Präd. oder Attribut 157. Konjunktionen 158.

Kap. VIII. Kontamination 160

Begriff 160. Kontamination auf lautlichem Gebiet 160, auf syntaktischem 163 ff. Momentane Anomalieen 163, usuelle 163 ff. Negation 175. Pleonasmus 172. Ellipsen 173.

Kap. IX. Urschöpfung 174

Bedingungen zur Urschöpfung noch jetzt vorhanden 174. Sie hat niemals ganz aufgehört 175. Anwendung der auf andern Gebieten des Sprachlebens gewonnenen Erfahrungen auf die Urschöpfung 176. Der junge Sprachstoff hauptsächlich Bezeichnungen für Geräusche und Bewegungen 177. Interjektionen 179. Ammensprache 181. Lautsymbolik 182. Die ersten Urschöpfungen ohne grammatische Kategorie 182, bezeichnen ganze Anschauungen 183, werden zunächst ohne Absicht der Mitteilung hervorgebracht 184. Unfähigkeit des Urmenschen zu willkürlicher Hervorbringung von Sprachlauten 185. Reproduktion notwendig für den Begriff der Sprache 187. Unterschied der menschlichen und tierischen Sprache 187.

Kap. X. Isolierung und Reaktion dagegen 189

Möglichkeit eines allgemeingültigen Systems der Gruppierung für jede Entwicklungsperiode 189. Wechsel in diesem System 189. Isolierung 190. Das System lediglich bedingt durch Übereinstimmung in Lautgestalt und Bedeutung 190. Ursachen der Isolierung 190. Zerstörung der etymologisch-lautlichen Gruppen 190, der syntaktischen 191, der formalen und stofflichen a) durch den Bedeutungswandel 194, b) durch den Lautwandel 196. Reaktion mit Hilfe der Ausgleichung 198. Beseitigung der durch die Stellung im Satze entstandenen Doppelformigkeit 199. Ausgleichung zwischen lautlich differenzierten Formen aus gleichem Stamme oder Wörtern aus gleicher Wurzel (stoffliche Ausgleichung im Gegensatz zu der formalen) 201. Ungleichmässigkeiten im Eintreten derselben in Folge fördernder oder hemmender Umstände 202: Lautliche Momente 203, grössere oder geringere Festigkeit des Zusammenhanges 205, Intensität der gedächtnismässigen Einprägung 207, Mitwirken der formalen Gruppierung 208. Verwandlung eines zufällig entstandenen bedeutungslosen Unterschiedes in einen bedeutungsvollen 209. Verwandlung von Elementen des Wortstammes in Flexionsendungen 215. Unabsichtlichkeit aller lautlichen Differenzierung 216.

Kap. XI. Bildung neuer Gruppen
 Tilgung von Unterschieden durch den Lautwandel 217. Gänzlicher Zusammenfall 217. Zusammentreten unverwandter Wörter zu stofflichen Gruppen: einfache Art der Volksetymologie 218. Kompliziertere Art der Volksetymologie durch lautliche Umformung 220. Verdeutlichung durch Zusammensetzung 222. Zusammenfall auf formalen Gebiete und Folgen dieses Zusammenfalls a) bei funktioneller Gleichheit 223, b) bei funktioneller Verschiedenheit 229.

Kap. XII. Einfluss der Funktionsveränderung auf die Analogiebildung 233
 Eintritt in eine andere Gruppe verändert die Richtung der Analogiebildung 233. Folgen der Verwandlung eines Appellativums in einen Eigennamen 233. Übertritt in eine andere Wortklasse 234. Verschmelzung einer syntaktischen Verbindung zu einer Worteinheit 235. Erstarrung 235. Einwirkung des Bedeutungswandels auf die Konstruktion 237. Umdeutung einer Konstruktion unter dem Einflusse einer synonymen 238.

Kap. XIII. Verschiebungen in der Gruppierung der etymologisch zusammenhängenden Wörter 242
 Die Gruppierung der etymologisch zusammenhängenden Wörter und Formen in den Seelen einer späteren Generation muss vielfach anders ausfallen, als es der ursprünglichen Bildungsweise entsprechen würde; die Folge davon ist Analogiebildung, die aus dem Gleise der ursprünglichen Bildungsgesetze heraustritt 242. Beispiele 242. Verschmelzung zweier Suffixe 245. Verschiebung der Beziehungen in der Komposition 247. Verschiebung in dem Verhältnis der verschiedenen Bedeutungen des gleichen Wortes 249.

Kap. XIV. Bedeutungsdifferenzierung 251
 Ursachen der Entstehung eines Überflusses in der Sprache 251. Tendenz zur Beseitigung alles Überflusses 251. Bloss negative Beseitigung und positive Nutzbarmachung 253. Lautdifferenzierung zum Zwecke der Bedeutungsdifferenzierung nur scheinbar 254. Doppelwörter 255. Verwandte Vorgänge in Folge partieller Gleichheit der Bedeutung 260. Syntaktische Differenzierung 261.

Kap. XV. Psychologische und grammatische Kategorie 263
 Die anfängliche Harmonie zwischen psychologischer und grammatischer Kategorie wird im Laufe der Zeit gestört und sucht sich dann wieder herzustellen; die Beobachtung dieser Vorgänge gibt Belehrung über die ursprüngliche Entstehung der grammatischen Kategorien 263. Die einzelnen Kategorien: Geschlecht 263, Numerus 269, Tempus 273, Genus des Verbums 278.

Kap. XVI. Verschiebung der syntaktischen Gliederung 282
 Widerstreit zwischen psychologischer und grammatischer Gliederung 282. Zweigliedrigkeit und Vielgliedrigkeit 282. Psychologisches Prädikat 283, Subjekt und Bindeglieder 284. Satzglieder, die regelmäßig psychologisches Subj. oder Präd. sind 284. Umschreibungen zur Vermeidung des Widerstreits 285. Ausgleichung des Widerstreits 285. Psychologisches Verhältnis der adverbialen Bestimmungen 286.

Seltenheit des Widerstreits in Sprachen von geringer formaler Ausbildung 287. Rollentausch zwischen dem Bestimmten und der Bestimmung 288. Aneinanderreissung des grammatisch eigentlich Zusammengehörigen: Adjektivum und abhängiger Genitiv 290, Substantivum und Genitiv 291, Verbum und Adverbium 292, Infinitiv und davon abhängiges Glied 293. Entstehung der Verbindungswörter 293. Verwandlung von indirekter Beziehung in direkte 294. Ein Glied, das zu zwei verbundenen Gliedern gehört, wird zum ersten gezogen und zu der Verbindungspartikel in Relation gesetzt 295. Verschiebungen im zusammengesetzten Satz 296 ff. Übergang von Abhängigkeit zur Selbständigkeit 297. Umkehrung des Verhältnisses von Haupt- und Nebensatz 298. Durchbrechung der Grenzen zwischen Haupt- und Nebensatz 299.

Kap. XVII. Kongruenz 304

Kongruenz ausgegangen von solchen Fällen, in denen die Übereinstimmung des einen Wortes mit dem andern ohne Rücksichtnahme auf dasselbe sich ergeben hat, und von da analogisch auf andere Fälle übertragen 304. Fälle, in denen sekundäre Entstehung der Kongruenz historisch verfolgbar ist 304. Schwanken der Kongruenz zwischen zwei Satzteilen 307. Erste Grundlagen der Kongruenz 310.

Kap. XVIII. Sparsamkeit im Ausdruck 313

Sparsamere oder reichlichere Verwendung der sprachlichen Mittel vom Bedürfnis abhängig 313. Die Ansetzung von Ellipsen ist entweder auf ein Minimum einzuschränken oder aber anzuerkennen, dass es zum Wesen des sprachlichen Ausdrucks gehört elliptisch zu sein 313. Ergänzung aus dem Vorhergehenden oder Folgenden 314. Fehlen von Mittelgliedern 319. Ergänzung aus der Situation 322.

Kap. XIX. Entstehung der Wortbildung und Flexion 325

Entstehungsweise der etymologischen Gruppen 325. Normale Entstehungsweise alles Formellen in der Sprache ist die Komposition 325. Entstehung der Komposition aus den verschiedenartigsten Wortgruppen 326. Relativität des Unterschiedes zwischen Kompositum und Wortgruppe 328. Die Ursache, wodurch eine Wortgruppe zum Kompositum wird, ist nicht engerer Anschluss in der Aussprache oder Akzent, sondern eine Isolierung der Verbindung gegenüber ihren Teilen 329. Entstehung von Kompositis aus kopulativen Verbindungen 331, aus der Verbindung eines Substantivums mit einer Bestimmung 333, eines Verbums mit einem Adverbium 340, mit einem Objektakkusativ 341, mit einer präpositionellen Bestimmung 342. Komplexe, die ohne zusammengeschrieben zu werden doch Eigenschaften eines Kompositums zeigen 342. Koordination von Kompositionsglied und selbständigem Wort 343. Lautveränderungen mit isolierender Wirkung 344. Grenzen, innerhalb deren ein Kompositum noch als solches erscheint 346. Ursprung der Ableitungs- und Flexionssuffixe 347. Kritik der Analyse indogermanischer Grundformen 350.

Kap. XX. Die Scheidung der Redeteile 352

Die Scheidung der Redeteile beruht nicht auf streng durchgeführten logischen Prinzipien 352. Berücksichtigt sind dabei Bedeutung an sich,

Funktion im Satzgefüge, Verhalten in Bezug auf Flexion und Wortbildung 352. Kritik der üblichen Einteilung 352. Zwischenstufen und Übergang zwischen den einzelnen Redeteilen 355 ff. Subst. und Adj. 355. Nomen und Verbum 360. Partizipium 361. Nomen agentis 362. Nomen actionis 363. Infinitiv 364. Adverbium und Adjektivum 366. Präpositionen und Konjunktionen 369.

Kap. XXI. Sprache und Schrift 373

Vorzüge und Mängel der Schrift gegenüber der Rede 373. Leistungsfähigkeit der üblichen Alphabete 374. Verdeckung der mundartlichen Verschiedenheiten durch die Schrift 378. Unfähigkeit der Schrift als Kontrolle gegen Lautveränderungen zu dienen 381. Vervollständigung der Schrift gegen die Aussprache 381 im Zusammenhang mit der Entwicklung zu grösserer Konstanz in der Schreibung 382. Mittel zur Erreichung dieser Konstanz 382. Beseitigung des Schwankens zwischen gleichwertigen Lautzeichen 383. Einwirkung der Etymologie 385. Zurückbleiben der Schrift hinter der Aussprache 388.

Kap. XXII. Sprachmischung 390

Sprachmischung im weitem und engem Sinne 390. Mischung verschiedener Sprachen, Mundarten, Zeitstufen 390. Zweisprachigkeit 391. Zwei Hauptarten der Beeinflussung durch ein fremdes Idiom 392. A) Aufnahme fremden Sprachmaterials 393 ff. Veranlassungen zur Aufnahme fremder Wörter 393. Stufen der Einbürgerung 393. Behandlung des fremden Lautmaterials 394. Assimilierung der schon aufgenommenen Wörter 396. Mehrfache Entlehnung des nämlichen Wortes 397. Wiederangleichung eines Lehnwortes an sein Original 397. Konkurrenz mehrerer Sprachen bei der Entlehnung 398. Pleonastische Verbindung eines einheimischen Suffixes mit einem fremden 399. Entlehnung von Ableitungs- und Flexionssuffixen 399. B) Beeinflussung der inneren Sprachform 401 ff. Dialektmischung 402. Entlehnung aus einer älteren Sprachstufe 403.

Kap. XXIII. Die Gemeinsprache 404

Die Gemeinsprache nichts Reales, sondern nur eine ideale Norm 404, bestimmt durch den Usus eines engen Kreises 404. Schriftsprache und Umgangssprache 405. Bühnensprache 406. Regelung der Schriftsprache 407. Diskrepanz zwischen Schrift- und Umgangssprache 410. Natürliche und künstliche Sprache 411. Verschiebungen in dem Verhältnis der Individuen zur Gemeinsprache 413. Zwischenstufen zwischen Gemeinsprache und Mundart 417. Entstehung der Gemeinsprache 418.

Register 423